



Willkommen im Frühling liebe Tierfreunde

Das Osterfest haben wir noch alle gut in Erinnerungein passender Anlass, unser Rundschreiben mit einer Hasengeschichte zu beginnen. Nicht vom Osterhasen, sondern einer Geschichte, die weit weg von Ostern begann und so gar nichts mit einem schönen Fest zu tun hat.

... aus dem Hasenhimmel ...

Auf den Name Fluppy hat man mich mal getauft. Fluppy! Fluuuuuuppy! Oft hörte ich den Namen in meiner neuen Familie, weil so oft nach mir gerufen wurde. Voller Freude und Sehnsucht klangen die Stimmen der Menschen, wenn sie nach mir riefen. Und bald hatte ich gelernt, dass ich es war, der Fluppy hieß und ich Anlaß für Ihre Freude war. Ich habe fast 5 Jahre bei meiner Familie gewohnt. An das erste, an was ich mich erinnern kann ist, dass ich in einem Hasengehege unter einem Baum stand, der voll mit Lichtern und großen, bunten Kugeln war. Die Menschen nennen es „Weihnachtsbaum“. Eine große hellblaue Schleife war um mein Gehege gebunden. Ich war ein Geschenk. Damals dachte ich noch, dass dies etwas Gutes ist... Und das war es auch – lange Zeit. Jeden Tag verbrachte ich viele Momente mit dem kleinen Jungen der Familie. Schon am Morgen wurde ich vorsichtig aus dem Käfig gehoben und zwischen den Ohrwascheln gekrault, wurde über meinen Rücken gestreichelt. Das war sehr angenehm. Zumal ich manchmal ein klein wenig Sehnsucht nach einem Hasenmädchen hatte. Aber nur ganz selten, denn ich hatte viel Abwechslung, Ansprache und Zuneigung. Als draußen die Sonnenstrahlen die Natur immer mehr erwärmten, wurde eines Tages mein Gehege nach draußen in den Garten getragen. Ich war ganz schön aufgeregt. Das war so neu. Dann wurde ich vorsichtig aus meinem Stall gehoben und in einen noch größeren Stall gesetzt. Er war überdacht und auch eingezäunt, aber viiiiel größer als mein Gehege, in dem ich bis jetzt wohnte. Und der Boden war das pure Gras. Da bin ich umeinander gehoppelt, hin und her und hab an den Grashälmchen gezupft und hab mich gaaaaaanz lang gemacht und geschnuppert, weil alles so fein nach Gras und Luft und Sonne roch. Und dann gab es jeden Tag eine Mohrrübe und ein großes Salatblatt und an trockenem Brot konnte ich meine Zähnchen wetzen und hab immer alles weggeschnurpselt. Alles war gut – mehr wie gut. Gibt es das, dass ein Lebewesen zu viel Glück haben kann? Musste ich alles, was ich an Glück empfunden und hasengelacht hatte mit Hasentränen bezahlen? ... Ja. ... Die ersten drei Jahre wurde ich im Herbst wieder ins Haus getragen. Da hatte ich es warm im Kinderzimmer. Dann begann es im vierten Jahr. Ich wurde später als sonst ins Haus getragen. Ich hatte schon einige kalte Nächte hinter mir und sehnte mich nach dem warmen Platz an der Heizung im Kinderzimmer. Zugegebenermaßen wurde auch nicht mehr so viel mit mir gespielt, aber das war noch nicht so schlimm. Als ich dann wieder in meinem Gehege im Haus war, waren meine Bedenken ausgeräumt. Aber ich hatte mich getäuscht. Den Winter verbrachte ich mit nicht ganz so viel Zuneigung. Mein Gehege wurde oft erst saubergemacht, wenn es schon lange nicht mehr gut roch und ich bald keinen Platz mehr auf meiner Häufchenstelle hatte. Ich hoffte auf den Sommer. Der kam, aber ich nicht mehr in den Garten. Ich wurde auf den Balkon gestellt. Die Wärme der Sonnenstrahlen ließen mich besseres hoffen. Es war mein letzter Sommer. Selten bekam ich noch eine Karotte, viel mehr eine Handvoll Trockenfutter, die mir schnell am Abend und lieblos in den Futternapf geschmissen wurden. Auch das Streicheln wurde immer weniger. Wenn meine Klappe am Gehege aufgemacht wurde, hoppelte ich der Hand entgegen, in Erwartung, dass mich jemand zwischen den Ohren krault. Nur manchmal durfte ich es noch spüren. Dann kam der Herbst.... der Winter.... ich war immer noch auf dem Balkon. Oft fror ich. Ich hatte Hunger, meine Häufchenecke war mehr wie voll und nass. Ich versank in meinem eigenen Dreck und ich stank. Meine Trinkflasche wurde grün und das alte Wasser schmeckte furchtbar. Im Winter fror die Wasserflasche zu und ich hatte wieder Durst. Die kalten Herbststürme ließen mein Pipi kalt werden und ich fror an meinen Pfötchen. Mein Bauch und mein Poppe waren nass und verklebt. Ich hatte Bäuchleinweh, Durchfall, fror und fühlte mich unwohl. Wenn der Wind den Regen in meinen Käfig wehte, suchte ich nach einem geschützten Eck. Aber mein Einstreu war überall aufgeweicht. Von einer Karotte oder einem Löwenzahnblättchen träumte ich manchmal. Wenn ich aufwachte, bedauerte ich es – war eingesperrt in meinem stinkenden, nassen Käfig – ich wollte nicht mehr aufwachen. Was hatte ich getan, dass ich so behandelt oder besser nicht mehr beachtet wurde? Sich niemand mehr die Mühe machte, meinen Käfig zu säubern, mich zu füttern und mich im Winter ins Warme zu nehmen? Und dann tat mir mein Gesicht immer mehr weh. Ich bekam Ausschlag und an den Stellen verlor ich die Haare, weil ich immer mit meinen Vorderpfötchen daran kratzte. Das sah wohl nicht schön aus, denn von da an wollte mich niemand mehr streicheln. Ich verstand es nicht und ergab mich in das und dem was ich hatte. Nichts! Eines Tages wurde mein Käfig wieder hochgehoben. Aber ich war zu müde, zu geschwächt, nur Angst empfand ich. Zu lange war es her, dass ich mich wohl gefühlt und mir etwas Gutes zuteil geworden war. Ich wurde aus dem Haus getragen - im Frühling - und wurde im Tierheim abgegeben. Ich kam in einen Raum, der sehr hell war, aber warm. Dann wurde ich seit langer Zeit wieder aus dem Käfig gehoben und gestreichelt. Oh wie gut das tat. In meinen alten Käfig musste ich nie wieder zurück. Gott sei Dank. Ich kam in ein neues Gehege. Sehr sauber und mit viel Einstreu. Und ich schlief die erste Nacht darin ganz tief. Es war warm und roch nach Stroh und Heu. Und am Morgen war wieder jemand da, der mich rausnahm, und mir eine Mohrrübe brachte. Dann wurde mein Gesicht und der Ausschlag genauestens betrachtet. Ein paar von den Menschen, die um mich herumstanden hatten ernste Gesichter und ich wurde immer wieder und wieder gestreichelt. Und das ist meine letzte Erinnerung. Ich war schon einige Wochen in der „neuen“ Familie und hatte keinerlei schlechte Erfahrung gemacht. Aber irgendwie wollte ich mich nicht gesund fühlen. Draußen wurde es von Tag zu Tag wärmer.... dann bald... kam ‚der‘ Tag. Es war noch nicht Sommer, aber die Nächte wurden kürzer. Ich sah im Fenster das Morgengrauen und spürte die Wärme, wenn sich die Tür öffnete. Ich wurde aus dem Käfig gehoben und blieb auf einem warmen Arm. Das hat sich gut angefühlt. Am Bäuchlein warm und von oben

wurde ich gestreichelt und leise Worte wurden zu mir gesagt. Dann spürte ich einen kurzen Pieks und dann nur noch Streicheln, Streicheln, Streichelnund leise einmal noch meinen Namen. Fluppy. ...



Ich erwachte im Hasenhimmel und da ist es gar nicht schlecht. Ihr müsst nicht traurig sein. Es ist immer warm und grün und es sind viele, sehr viele Hasenmädchen da, eines schöner als das andere. Mein lieber Freund!! Und überall wachsen Mohrrüben und Salat. Ob es den Osterhasen gibt, verrate ich euch nicht ☺, aber jetzt bin ich wieder glücklich. Traurig ist nur, welcher Weg mich in den Hasenhimmel geführt hat. Aber ich mache niemandem einen Vorwurf. Nur alle Zweibeiner sollten es sich gut überlegen, ob sie der Verantwortung für ein Lebewesen gerecht werden können und wollen. Wir Tiere sollten keine Geschenke sein. Wir sind keine Dinge, die man, wenn man nicht mehr mit ihnen spielen möchte oder sie nicht mehr interessant findet oder aber alt und nicht mehr so schön sind, einfach ins Eck legen kann. Wir sind Lebewesen, die einen Anspruch auf Nahrung und Behandlung haben, in menschlicher sowie ärztlicher Hinsicht. Und wir kosten Geld. Wir können genau so krank werden und brauchen einen Arzt, wie

Menschen. Und wir brauchen immer noch Liebe und Zuwendung, wenn wir älter und vielleicht krank werden, auch wenn wir dann nicht mehr so klein, niedlich und wuschlig sind. Gerade im Alter brauchen wir euch. Auch ihr werdet älter, seid nicht mehr so schön und das eine oder andere Gebrechen plagt euch. Es gibt keinerlei Unterschied zu uns Tieren. Aber wir können euch was zurückgeben, denn wir sind auch im Alter für euch da. Uns kümmert es nicht, wenn ihr nicht mehr so straff und schön und faltenlos seid. Wir begleiten euch ein Stück eures und ihr unseres Weges, werden gemeinsam alt. Finanziell können wir euch keine Reichtümer beschieren, aber unsere Liebe wird euch sicher sein. Ist das nicht Reichtum genug? Vielleicht die beste Art zu lieben... ohne Beweis...?! Sollten Lebensumstände von euch dazu führen, dass ihr uns nicht mehr beherbergen könnt, gebt die Verantwortung erst dann ab und weiter, wenn ihr uns dabei geholfen habt, gut und artgerecht woanders untergekommen zu sein. Es ist schwer genug für uns Tiere, Bezugsperson und die gewohnte Umgebung verlassen zu müssen. Überlasst uns nicht uns selbst und helft uns!! ... In diesem Sinne, liebe Grüße aus dem Hasenhimmel von Fluppy.

Und gleich sind wir bei unserer nächsten Geschichte, von der wir alle hoffen, dass sie nicht bei uns im Tierheim ihr Ende hat.

Unser **Wasti** ist ca. 7 Jahre alt. Wir haben ihn vor 5 Jahren an eine sehr nette, ältere Dame vermittelt. Leider wollte sie der liebe Herrgott viel zu schnell bei sich haben. Nun ist Wasti wieder bei uns. Die ersten drei Wochen waren aus Hundesicht mit Sicherheit die härtesten in seinem Dackelleben. Erst kurze Zeit bei uns, dann vermittelt an ein Traumfrauchen und dann kam der Tod und ein erneuter Einzug bei uns. Aber Wasti ist so lieb, dass wir ihn, um seine Traurigkeit zu mildern, in einen Raum mit junger Hundemutti und ihren Jungen gesetzt haben. Das war ein Himmelfahrtskommando, welches von uns Zweibeinern strengstens überwacht wurde. Und siehe da, unser Wasti war - wenn auch nicht der Papa - der beste Stiefpapa auf Hundeerden. Selbst beim Gassigang war er mit dabei.



Und die Welpen waren immer um ihn herum, stupsten ihn an, fiepten und gaben Laute von sich. Die Gassigeher waren gerührt.



Heute wissen wir warum. Unser Wasti hat einen Augendefekt und ist fast blind. Die Welpen wussten und spürten es. Sie liebten ihn und zeigten ihm auf dem täglichen Gassigang so seinen Weg. Liebten deshalb, weil alle Welpen incl. Hundemama bereits vermittelt sind. Wir freuen uns zwar darüber, aber unser Wasti war wieder allein. Da wir gerade einige Hundemamis haben, setzten wir unser Wasti wieder zu einer von ihnen, in der Hoffnung, dass es erneut klappt. Und das tat es. Wasti ist eine Seele von Hund. Aufgrund seiner Behinderung haben wir Angst, dass er bei uns bleiben muss und jedes Mal, wenn seine Hundefamilie vermittelt wird und er allein zurückbleibt, leiden wir alle mit. Vielleicht kennen Sie jemanden oder sind es selbst, der diesem tollen Hund mit Handicap ein gutes und liebevolles Zuhause bieten kann. Wasti würde es vielfach zurückgeben. Auch als Zweithund könnten wir uns Wasti vorstellen. Natürlich müsste das erst ausreichend getestet werden. Ein Hundekumpel, an dem er sich orientieren kann und mit dem er eine schöne Hundefreundschaft aufbauen kann. Das wäre schön!! Wasti freut sich über jeden Besucher, über jeden Gassigang und jedes liebe Wort.. ... Bitte erzählen Sie allen von unserem Wasti und seiner Geschichte. Und wenn Sie schon am Erzählen von Wasti sind, berichten Sie auch über die nächste Geschichte....

Unser **Harry** kam über eine andere Tierschutzorganisation aus Serbien zu uns ins Tierheim. Er bekam früher vermutlich Schläge oder wurde angefahren. Grund für die Annahme ist, dass wir feststellen mussten, dass sich die Netzhaut von seinen Augen ablöst. Diese Augenkrankheit entsteht durch heftige Schlägeinwirkung. Man kann sie nicht operieren und Harry wird vermutlich erblinden.



Bereits heute ist Harry auf einem Auge blind. Mit dem anderen kann er noch Hell und Dunkel und Bewegungen erkennen. Aber alles hat ja bekanntlich zwei Seiten und liest sich Harry's Situation jetzt auch schlimm und traurig, so ist er aufgrund seines Schicksals gezwungen gewesen, einen neuen Weg zu gehen und sich dieser Situation anzupassen. Und das tut er. Tag für Tag mit großer Energie und einer gehörigen Portion Selbstvertrauen. Er bewegt sich im gewohnten Gelände schon sehr sicher. Im Umgang mit anderen Hunden ist er vorsichtig, aber keineswegs verängstigt. Er weiß seine Situation gut einzuschätzen. Bei den Menschen besticht Harry durch sein charmantes Auftreten. Er ist ein sehr freundlicher Hund, der gern mit unserem Tierheimpersonal spielt und sich Streicheleinheiten abholt. Und er liebt die Gassigänge. Harry wurde ca. 2010 geboren und wir hoffen alle sehr und wünschen es auch ihm aus tiefstem Herzen, dass er seinen nächsten Geburtstag in seiner neuen Familie feiert; dass er eine Familie bekommt, die für ihn sieht und Licht in seine kleine Hundeseele bringt.

Passend an dieser Stelle können wir Ihnen von Sydney und Socke, der Mischlingshündin mit blindem Sohn (aus unserem letzten Rundschreiben) berichten, dass Beide ein tolles Zuhause in der Schweiz gefunden haben. Ein Happy End für Hunde mit Handicap und wir sind sehr froh. Zeigt es doch, dass unsere Arbeit grenzüberschreitend ist und manche Zweibeiner sehr weit suchen, bis sie die vier – in dem Fall acht Pfoten - gefunden haben, die genau die Richtigen für sie sind. Wir haben es fast nicht für möglich gehalten und sind sehr, sehr dankbar, die Zwei gut und miteinander vermittelt zu wissen.

Unsere zwei Bernersennenhunde, die es nur im Doppelpack gab und für die ebenfalls wenig Hoffnung auf eine Vermittlung bestand – man ziehe Größe und Doppelpack ins Gewicht – hatten ungeahntes Glück. Ein junges Pärchen – und ihr Zwei werdet auch den Brief erhalten ☺ – kam regelmäßig zum Gassigehen in unser Tierheim. Ein Tier-Amor – ja, auch so etwas fliegt da oben im Himmel rum – hat dann mal direkt ein paar Pfeile wohlplatziert abgeschossen. Frauchen und Herrchen verliebten sich in die beiden Fellriesen und umgekehrt und der Plan und auch die Umsetzung des Hausumbaus folgten in Windeseile. Von da an kamen die zwei Zweibeiner in jeder freien Minute. Und dann kam der Tag, da durften die zwei sanften Riesen unser Tierheim verlassen. Auf in ein neues Leben, in ein neues Zuhause mit viel Liebe und Platz! Es gibt nichts auf dieser Welt, was es nicht gibt!! Manchmal ein beängstigendes, aber sehr oft ein gutes Gefühl. Wir Zweibeiner aus dem Tierheim bleiben dankbar zurück. Unser Team freut sich, wenn wieder Tierheimfest ist und viele ehemaligen Schützlinge mit „ihren Familien“ vorbeischaun. Dann können wir sehen, wie sich „unsere“ Hunde entwickelt haben und ihre Zweibeiner stolz wie Bolle sind und ihre Erfahrungen mit anderen Zweibeinern austauschen.



Natürlich können unsere vermittelten Samtpfoten oder Kleintiere nicht mitgebracht werden, aber von ihnen erhalten wir immer wieder schöne Fotos aus dem neuen Zuhause.



Odette und Siegfried sind längst fester Bestandteil unseres Rundschreibens geworden und nachdem voriges Jahr ihr Gelege dem Hochwasser zum Opfer gefallen ist, freuen wir uns dieses Jahr riesig über 3 Schwanenbabys. Und natürlich gibt es auch wieder etwas zu berichten. An einem Donnerstagsmorgen beschlossen Odette und Siegfried, ihrem Nachwuchs die Welt zu zeigen. Ihr wisst ja, Odette kann aufgrund nur einen Flügels nicht fliegen. So wurde der Weiher zu fünft durchschwommen, am anderen Ende rausgewatschelt und mal losgelaufen – querfeldein. Vielleicht wollten sie auch per Anhalter ihre Reise fortsetzen, auf jeden Fall verursachten die Fünf einen Verkehrsstau, weil sie auf der Kreisstraße (Nordheim-Genderkingen) rumspazierten. Alle, ausnahmslos alle Autofahrer warteten (Dank an Euch!) ... und so bildete sich ein Stau in beide Richtungen ... und die Polizei wurde informiert und natürlich das Tierheim. ... Mit vereinten Kräften und trotzdem viel Spaß unter den Zweibeinern, wurden

erst die Schwaneneltern und dann ihre drei Kleinen eingefangen und wieder ins Tierheim gebracht und auf den Tierheimweiher gesetzt. Großes Aufatmen von allen Seiten. Und Odette und Siegfried nun, wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. ... Da gab es wohl noch einiges am Abend zu besprechen in der Schwanenfamilie.

Ein ungleiches Paar bilden die kleine Wildgans „Fläumchen“ und das Wildentenkind „Babs“. Aber die beiden stört das nicht. Hauptsache, es ist jemand zum Kuseln da. Diese beiden Waisenkinder hatten ganz viel Glück in ihrem jungen Leben. Fläumchen wurde am Baggersee bei Riedlingen von einer Möwe attackiert und ziemlich übel zugerichtet. Tierliebe Spaziergänger haben den Vorfall beobachtet, die Möwe verjagt und das kleine, am Kopf schwerverletzte Gänschen zum Tierarzt gebracht. Hier wurde es gleich fachmännisch versorgt. Dann kam es zu uns ins Tierheim und wird hier wieder aufgepäppelt. Fläumchen hat bereits große Fortschritte gemacht und wird wohl wieder ganz gesund werden. Nicht ganz so schlimm hat es die kleine Ente erwischt. Babs hatte



den Anschluss an ihre Familie verloren und watschelte ganz einsam und verlassen in Riedlingen unter dem Hubschrauber-Denkmal auf dem Kreisverkehr rum. Tierliebe Leute haben das verirrte Federkind eingefangen und ins Tierheim gebracht. Jetzt wachsen die beiden gemeinsam bei uns auf. Das Leben schreibt die Geschichten. Wäre das Leben von Fläumchen und Babs normal verlaufen... wer weiß, sie hätten sich nie kennengelernt. Und jetzt? Sie nehmen sich gegenseitig an und schlafen gemeinsam am Abend aneinandergeschult ein. Es interessiert sie nicht, welcher Gattung sie angehören. Sie verbindet ihr Schicksal.



Noch ein Glückskind ist „Kracks“ unser Rabenkind. Beim letzten großen Sturm im April ist er aus dem Nest gefallen und zum Glück haben ihn ein paar Spaziergänger gefunden und konnten ihn retten. Dann wurde er zu uns ins Tierheim gebracht. Den Sturz vom hohen Baum hat er unbeschadet überstanden und ist schon ein sehr munteres Kerlchen. Immer, wenn jemand am Käfig vorbei geht, sperrt er wagenweit den Schnabel auf und schreit nach Futter, davon kann er nicht genug bekommen. So ein Vogelbaby braucht viel Betreuung und Zuwendung. Nach der Fütterung und wenn in seinem Bäuchlein kein Platz für noch mehr Nahrung ist, lässt er sich gern am Köpfchen und Bäuchlein kraulen und dann hopst er auf sein Schlafstengelchen und schläft eine Runde, bis wieder Platz in seinem Federbäuchlein ist. Menschenmuttis kennen das, soviel Unterschied ist da nicht. Dank den aufmerksamen Zweibeinern haben alle drei gefiederten Kleinkinder – so unterschiedlich sie sind – die Chance, groß zu werden und in ein freies und artgerechtes Leben zu starten. Drei kleine Tierleben gerettet. Dafür gibt es kein Geld, keine Urkunde – nur unser Wissen darum.

NACHRUUF

Vor einigen Jahren bekamen wir - mit dem Versprechen an den Halter, dass wir alles für sie tun werden – eine kleine Ziegenherde. Der Halter war zu dem Zeitpunkt bereits sehr krank und war der Aufgabe, den Ziegen ein gutes, artgerechtes Leben zu bieten, auf absehbare Zeit nicht mehr Momente in unserem Tierheimleben. Der alte der Abholung der Tiere viele, viele Tränen. Für Vielem bedeutete. Für uns das Wissen um seinen für gut genug empfand, uns sein Wertvollstes Das Gehege wurde damals extra für sie neu Verpflichtung eingegangen und das auch sehr Bereicherung für unser Tierheim. Mittlerweile schon lange gegangen und vielleicht ist jetzt „Muschi“ bei ihm, eine der alten Ziegendamen. Es war so eine tiefe Liebe auf beiden Seiten, dass wir gern glauben wollen, sie wiedervereint zu wissen. Unsere „Muschi“ hatte noch viele schöne Ziegenjahre bei uns, aber im Frühjahr diesen Jahres schwand die Kraft auf noch einen Sommer. Wir beobachteten sie und informierten den Tierarzt. Er bestätigte, was wir bereits ahnten. Es war besser für sie, dass wir sie erlösten. Alles Gute „Muschi“ und vielen Dank, dass Du so lange Teil unserer Tierheimfamilie warst.



Grüß Deinen „Papa“ von uns.

... oft ist es nur der Blick in ein Paar Tieraugen, die mehr sagen, als jedes gesprochene Wort ...

DANKE